*Burgen und Schlösser bestimmen an vielen Orten Europas das Landschaftsbild. Heute denken die meisten Betrachter sofort an stolze Burgherren, edle Ritter und schöne Burgfräulein. Mit dem Tourismus, den diese romantischen Bilder anziehen, lässt sich viel Geld verdienen. Burgführungen und Mittelaltermärkte locken zahlreiche Besucher an. Die Dekoration ist luxuriös, die edlen Ritter gelten als Vorbilder der Höflichkeit. Doch wie romantisch war das Leben in mittelalterlichen Burgen wirklich? Es stellt sich die Frage: „Ritter, Burgen und Schlösser – So romantisch, wie es verkauft wird?“*

*---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------*

Auch wenn wir heute beim Mittelalter sofort an Burgen denken, lebten die wenigsten Menschen tatsächlich auf einer Burg. In Filmen und Fernsehserien erscheinen Burgen als helle Orte, in denen es sich gut leben lässt. Tatsächlich war das Leben auf einer Burg aber wohl nicht so angenehm – vor allem verglichen mit den Standards, die wir heute gewohnt sind.

Burgen waren aus Stein und Holz gebaut. Das Wohngebäude stand meistens an der Ringmauer. Es bestand oft aus mehreren Etagen. Dicke und lange Balken bildeten das Gerüst für den Holzboden der nächsten Etage. Die Stockwerke waren meistens mit engen Wendeltreppen aus Stein verbunden. Die Fenster waren nicht sehr groß. Da es noch keine Glasscheiben gab, wurden Fenster mit kleinen Holztüren geschlossen, damit so wenig Wärme wie möglich verloren ging. Auch Heizungen kannte man noch nicht. Die einzige Wärmequelle war der Kamin. In den meisten Burgen gab es pro Etage nur einen Kamin im Hauptraum.

Burgbesitzer waren Adelige. Sie konnten sich Betten und andere Möbel (Stühle, Tische und Truhen) leisten. Matratzen und Kissen waren oft mit Stroh gefüllt. Nur die reichsten Adeligen konnten es sich leisten, Kisten mit Daunen (Federn) befüllen zu lassen. Eine Toilette oder Dusche mit fließendem Wasser gab es nicht. Die Notdurft wurde auf dem sogenannten Donnerbalken verrichtet, einem Brett mit Loch an der Außenmauer der Burg. Die Menschen wuschen sich nur gelegentlich. Dafür gab es Schüsseln mit Wasser. Zusätzlich konnten große Tonnen oder Kübel als Badewanne benutzt werden. Hierfür mussten Diener eimerweise Wasser über dem offenen Feuer erhitzen und die Tonne damit befüllen. Bei diesen hygienischen Umständen wundert es kaum, dass die wenigen Schriftstücke, die heute noch erhalten sind, schlechten Geruch in Burgen erwähnen.

Zudem war die Lärmbelastung groß. An der Burg wurde ständig gebaut, weil Gebäude ausgebaut oder repariert werden mussten. Auch Wirtschaftsgebäude, die sich in der Burg befanden (zum Beispiel die Schmiede) sorgten für Lärm.

Ausgelassene Feste oder Turniere waren absolute Ausnahmen, sodass der Alltag wahrscheinlich nicht sehr aufregend war (siehe M 6.1).

*Text nach: Zeune, Joachim, Ritterburgen. Bauwerk, Herrschaft, Kultur, München 2015.*